

## PROKLA-Redaktion

---

### Ortsbestimmung

Mit dem vorliegenden Heft hat es PROKLA in den vergangenen 25 Jahren auf die stattliche Zahl von 100 Ausgaben mit weit über 600 Artikeln gebracht. Gegründet wurde PROKLA unter politischen und wissenschaftlichen Bedingungen, die sich von den heutigen erheblich unterscheiden. Studentenbewegung und außerparlamentarische Opposition hatten mit ihren Forderungen nach einer Demokratisierung der Gesellschaft, den Protesten gegen den Vietnamkrieg und die Notstandsgesetze das Ende des »CDU-Staats« eingeläutet. Ende der 60er Jahre hatten große Teile der Protestbewegung auch Marx, die Arbeiterklasse und den Klassenkampf entdeckt. In dieser Aufbruchphase wurde PROKLA gegründet - nachdem in der Redaktion der »Sozialistischen Politik« eine SEW/DKP-nahe Minderheit die undogmatische Mehrheit mit juristischen Tricks hinausgeworfen hatte. Das Pathos der damaligen Aufbruchstimmung drückte sich auch im Namen der neuen Zeitschrift aus: *Probleme des Klassenkampfes. Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik*. Bereits in den 70er Jahren wurde daraus das Akronym PROKLA und seit 1992 lautet der Name *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*. Daß es sich bei diesem Namenswechsel nicht um die heute modisch gewordene Liquidation der eigenen Geschichte handelte, sondern um die adäquatere

Bezeichnung eines Publikationsprogramms, das sich nicht allein auf die früheren Eckpfeiler Klassenkampf, politische Ökonomie und sozialistische Politik reduzieren ließ, ohne aber deren Bedeutung abzuleugnen (vgl. Editorial von PROKLA 86, März 1992), dafür stehen die in der PROKLA veröffentlichten Beiträge. Wie sich PROKLA in den letzten 25 Jahren inhaltlich entwickelt hat, zeichnet der Beitrag von *Volker Lorek* nach. Dabei wird nicht nur deutlich, welche Debatten in der PROKLA geführt worden sind, sondern auch welche verschwunden sind und welche es sich vielleicht lohnen würde, wieder aufzunehmen. Mit einem Rückblick auf die klassentheoretischen Diskussionen der PROKLA, vor allem des früheren »Redaktionskollektiv Gewerkschaften« beginnt auch der Aufsatz von *Bodo Zeuner*. Er zeigt auf, wie der ursprünglich angenommene enge Zusammenhang von Klassenlage und Klassenhandeln in den theoretischen Konzeptionen immer weiter gelockert werden mußte. In der PROKLA brach diese Diskussion dann Mitte der 80er Jahre ab. Daß sie aber keineswegs am Ende war, macht die zweite Hälfte des Aufsatzes deutlich: die Untersuchung kapitalistischer Verhältnisse kann auf eine Analyse von Klassenbeziehungen nicht verzichten, allerdings ist eine solche Analyse wissenschaftlich nur möglich - so die These -, wenn sie in das um-

fassende Programm einer Politikanalyse eingebettet ist.

Nimmt man den Anspruch »Kritischer Sozialwissenschaft« ernst, so muß sie sich sowohl kritisch gegenüber den von ihr verwendeten Kategorien verhalten, als auch gegenüber ihrem Gegenstand - gesellschaftlichen Verhältnissen, die nach wie vor auf Ausbeutung und Unterdrückung beruhen. Ausgehend von diesem Anspruch wurde mit dem vorliegenden Heft eine doppelte »Ortsbestimmung« versucht, sowohl eine Ortsbestimmung der Gegenwart, als auch eine Ortsbestimmung der Linken in dieser Gegenwart. Eine solche Ortsbestimmung könnte oberflächlich betrachtet als konservatives Unterfangen erscheinen, stammt der Begriff doch von dem neoliberalen Wilhelm Röpke aus den Jahren unmittelbar nach dem Ende des zweiten Weltkriegs. Doch in unserer Gegenwart, die meistens nur noch als Post-Irgendetwas (-modern, -industriell, -kapitalistisch, -kommunistisch etc.) charakterisiert wird, d.h. als eine Gegenwart, die zwar alte Gewißheiten und Selbstverständlichkeiten verloren, aber noch längst keine neuen gefunden hat, gibt es genug Anlaß für eine solche Ortsbestimmung, insbesondere für eine Linke, die noch an einer Veränderung herrschender Verhältnisse interessiert ist und im Gegenwärtigen nicht schon das »Ende der Geschichte« sieht.

*James O'Connor* setzt sich mit Aufstieg und Niedergang des bürokratisierten Wohlfahrtsstaates in diesem Jahrhundert auseinander, den er in verschiedenen Spielarten nicht nur im »Westen«, sondern auch im »Osten« und im »Süden« identifiziert. Die Situation nach dem weltweiten Sieg des

Kapitalismus bildet den Ausgangspunkt des Beitrags von *Pietro Ingrao* und *Rossana Rossanda*. Sie werfen die Frage auf, in welchem Verhältnis angesichts der »neuen Widersprüche« gesellschaftliche Emanzipation zum traditionellen linken Projekt einer »Befreiung der Arbeit« steht. Ein ebenfalls in diesem Kontext stehender Artikel von *Gilbert Ziebura*, der sich mit der Zukunft der Linken angesichts des globalisierten Kapitalismus befaßt, wird voraussichtlich im nächsten Heft erscheinen.

Daß eine »bescheidene« Einrichtung in den gegenwärtigen Verhältnissen nicht möglich ist, versuchen *Wolf-Dieter Narr* und *Roland Roth* in ihrem Beitrag aufzuzeigen: wer Menschenrechte und Demokratie verteidigen will, wird sich mit dem Kapitalismus kaum abfinden können. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Blick nach Brasilien, wo einer der führenden Soziologen zum Staatspräsidenten gewählt wurde und versucht, gerade innerhalb des Kapitalismus ein Reformprogramm umzusetzen. *Urs Müller-Plantenberg* zeichnet diesen ungewöhnlichen Werdegang in seinem Artikel nach.

*Christoph Scherrer* liefert in seinem Beitrag schließlich eine von der Diskursanalyse inspirierte, provozierende Kritik nicht nur an der Regulations-theorie, sondern auch an einigen von ihr geteilten marxistischen Grundkategorien.